

gen Situation als Hospizpatient, weitgehend auf mein Gedächtnis angewiesen, habe ich mich der Aufgabe gestellt, weil es vermutlich die letzte Gelegenheit ist, mich rückblickend noch einmal zu einem Hauptthema meiner wissenschaftlichen Nebenarbeit zu äußern. Bei der Durchsicht des Bandes ist mir deutlich geworden, dass angesichts des ungewöhnlich langen Entstehungsprozesses eine letzte kritische Durchsicht des Gesamtmanuskripts dem Werk gutgetan hätte. So wäre es möglich gewesen, einige Unvollkommenheiten zu tilgen, zum Beispiel, dass Müntzer als „Prediger“ in Allstedt angestellt worden sei (S. 1), während er sich doch bewusst als *parochus Alstedtensis* bezeichnete (Thomas-Müntzer-Ausgabe, Bd. 2, S. 172), oder dass das Stift Frose als Kloster bezeichnet wird (S. 2). Der falsche Untertitel der Biografie von Bräuer und Vogel im Abkürzungsverzeichnis wäre ebenso leicht zu tilgen gewesen. Die erwähnten formalen Mängel sollen aber nicht die Freude überlagern, dass die Kritische Gesamtausgabe nun doch noch zu Ende geführt werden konnte. Ich bin nach wie vor davon überzeugt, dass die Auseinandersetzung mit Müntzer der evangelischen Kirche und Theologie auch ferner nicht erspart bleibt, weil sie nicht zufällig ein Teil der Aufbruchphase der Reformation ist und eine Schnittstelle zwischen Kritik und Neubau der Kirche aufgrund der reformatorischen Erkenntnisse bildet.

Berlin

Siegfried Bräuer (†)

SIEGFRIED BRÄUER/GÜNTER VOGLER, Thomas Müntzer. Neu Ordnung machen in der Welt. Eine Biographie, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2016. – 542 S., 60 s/w Abb., 15 Tafeln, 1 Kt., geb. (ISBN: 978-3-579-08229-5, Preis: 58,00 €).

Das letzte Jahr der DDR sollte ein Müntzer-Jahr werden, denn 1489 gilt als sein mutmaßliches Geburtsjahr, das freilich nur aus späteren Lebensdaten (1506 Immatrikulation an der Universität, 1514 Verleihung einer kirchlichen Pfründe in Braunschweig) erschlossen werden kann. Der erste (und hoffentlich auch letzte) Arbeiter- und Bauernstaat auf deutschem Boden, der den sozialrevolutionären Reformator Thomas Müntzer zu einem ganz besonderen Heroen hochstilisiert hatte, ging allerdings 1989 unter, und damit erlosch auch erst einmal das Interesse an dem radikalen Prediger aus Stolberg am Harz und die „Müntzerei“ hatte ein Ende. Das war sicherlich folgerichtig und dabei wäre es wohl noch länger geblieben, wenn Thomas Müntzer eine bloße ideologische Projektionsfläche gewesen wäre. Aber sein Wirken und seine Schriften fordern Historiker und Theologen immer wieder zu Deutungsversuchen heraus. Dazu trug einerseits die Thomas-Müntzer-Gesellschaft bei, die 2001 unter anderem von Günter Vogler gegründet wurde, andererseits aber auch die Bemühungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, mit einer dreibändigen Thomas-Müntzer-Ausgabe überhaupt die quellenkritischen Grundlagen für jede weitere Beschäftigung mit Müntzer zu schaffen, wofür sich vor allem der Leipziger Kirchenhistoriker Helmar Junghans eingesetzt hat. Es ist bezeichnend, dass diese Edition nicht schon vor 1989 erschien, sondern lange nach dem Untergang der DDR: 2004 wurde Band 1 mit den Quellen zu Thomas Müntzer veröffentlicht (bearbeitet von WIELAND HELD und SIEGFRIED HOYER), 2010 Band 2 mit dem Briefwechsel Müntzers (bearbeitet von SIEGFRIED BRÄUER und MANFRED KOBUCH) und erst 2017 folgte Band 3 mit Müntzers Schriften, Manuskripten und Notizen (herausgegeben von ARMIN KOHNLE und EIKE WOLGAST, siehe hierzu die Besprechung von Siegfried Bräuer im vorliegenden Band).

Thomas Müntzer hat in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts in beiden deutschen Staaten immer wieder Interesse gefunden, wie an den Arbeiten von Günther Franz, Walter Elliger, Hans-Jürgen Goertz und Eike Wolgast auf der einen Seite, Man-

fred Bensing, Max Steinmetz, Siegfried Hoyer und den Autoren des vorliegenden Buches auf der anderen Seite markiert wird. Dabei war die Deutung Müntzers auch in der DDR nicht einheitlich, wie sich gerade anhand der beiden Autoren der neuen Müntzer-Biografie zeigen lässt, denn Siegfried Bräuer (1930–2018) repräsentiert die evangelische Reformations- und Kirchengeschichtsforschung, Günter Vogler hingegen die Frühneuzeitforschung der DDR, die lange vom Paradigma der frühbürgerlichen Revolution geprägt war. Vor diesem Hintergrund nimmt man die Biografie mit besonderer Spannung zur Hand, die ein ideologisch entschlacktes, quellenfundiertes Bild von Müntzer bieten möchte. Die Müntzer-Forschung der letzten Jahrzehnte hat zwar nur punktuell neue Quellen zu dem Reformator liefern können, aber mit der erwähnten dreibändigen Müntzer-Ausgabe liegt nun eine sichere Grundlage vor, an der sich auch die vielfältigen Deutungsansätze messen lassen müssen, die Müntzer je nach Standpunkt zum sozialrevolutionären Protagonisten der frühbürgerlichen Revolution oder zum Außenseiter der lutherischen Reformation abgestempelt haben. Den Autoren ist daran gelegen, ein quellenfundiert verlässliches Bild von Müntzers Leben zu zeichnen, was freilich schwierig bleibt, weil es kaum möglich ist, hinter den programmatischen Äußerungen und radikalen Handlungen seine Individualität zu erfassen. Es ist bezeichnend, dass wir von vielen Protagonisten der Reformation Porträts kennen, nicht aber von Müntzer. Neben der Darstellung des Lebensweges geht es den Autoren vor allem darum, seinen Stellenwert als Theologen beziehungsweise Reformator neu zu bestimmen, was im letzten Kapitel auch schlüssig geleistet wird. Dass die Darstellung „wissenschaftlichen Standards“ folgt (S. 16), sollte sich von selbst verstehen, doch ist ein solches Bekenntnis wohl noch als Reflex früherer Arbeitsbedingungen zu erklären, als Wissenschaftlichkeit immer in Konkurrenz zu offiziösen Sichtweisen und ideologischen Deutungsmustern stand.

Die Autoren haben sich die gemeinsame Aufgabe aufgeteilt. Von Günter Vogler stammen die Einleitung und die Kapitel I, II, VIII bis XII, von Siegfried Bräuer die Kapitel III bis VII, doch ist daraus eine Darstellung aus einem Guss geworden, die um Lesbarkeit bemüht ist, die aber auch – wie der Blick in den hinteren Teil des Bandes zeigt – auf einem breiten Fundament von Quellen und Literatur basiert. Dabei wird Müntzers Leben, das sich ja keineswegs lückenlos nachzeichnen lässt, in die Zeitverhältnisse und lokalen Bezüge eingebettet, wobei zu beachten ist, dass die Lebensstationen Müntzers (siehe die Karte S. 406) sich von Stolberg am Harz bis Frankenhausen ganz wesentlich im mitteldeutschen Raum konzentrieren, sieht man einmal von wenigen Aufenthalten in Böhmen (Prag, Saaz (tsch. Žatec)), Franken (Nürnberg, Rothenburg ob der Tauber) und am Hochrhein (Basel) ab. Die Darstellung folgt in elf Kapiteln, die stets mit einem zumeist von Müntzer stammenden Zitat überschrieben sind, der Chronologie. Von Müntzers heimatlichem Umfeld kann man im altertümlichen Stolberg am Harz, Residenz einer Linie der gleichnamigen Grafen, noch heute eine gute Vorstellung gewinnen (Kapitel I, S. 17–48). Das Studium in Leipzig und Frankfurt/Oder liefert, wie bei so vielen Persönlichkeiten dieser Zeit, die ersten sicheren Lebensdaten. Müntzer stand dann im Dienst der Kirche (Kapitel II, S. 49–91) als Altarist in Braunschweig sowie als Geistlicher im Kanonissenstift Frose und im Zisterzienserinnenkloster Beuditz. Die frühen Jahre als Kleriker sind ruhelos: Prediger in Zwickau 1520 mit dem Beginn Müntzers theologischer Radikalisierung (Kapitel III, S. 92–124), Aufenthalt in Prag 1521, wo der Prager Sendbrief entsteht (Kapitel IV, S. 125–155), der Suche nach neuen Wirkungsmöglichkeiten, die 1522/23 einige Monate eine Kaplansstellung im Zisterzienserinnenkloster Glaucha bei Halle einbringt (Kapitel V, S. 156–180). Ende März 1523 hat Müntzer die Pfarrstelle im kursächsischen Allstedt erlangt (Kapitel VI, S. 181–206), und damit wirkt er nun vollends im „Mutterland der Reformation“. In diese Zeit fallen Müntzers wichtigste theologische Schrift, das

„Deutsche Kirchenamt“, seine Heirat mit der entlaufenen Nonne Otilie von Gersen (Sommer 1523), aber auch seine weitere Radikalisierung (Allstedter Fürstenpredigt) und sein erzwungener Weggang aus Allstedt (Kapitel VII, S. 207-249). Seit August 1524 hat sich Müntzer in der Reichsstadt Mühlhausen aufgehalten, wo er mit Heinrich Pfeiffer zusammenarbeitet (Kapitel VIII, S. 250-277) und nach einem kurzen Aufenthalt in Nürnberg und Basel (Kapitel IX, S. 278-319) wieder nach Mühlhausen zurückkehrt, wo Müntzer im Februar 1525 Pfarrer an der Marienkirche wird. Das Frühjahr 1525 ist aufgrund der Radikalisierung in Mühlhausen (Einsetzung des Ewigen Rates) und der Eskalation des Bauernkrieges die am besten belegte Lebensphase Müntzers (Kapitel X, S. 320-347), die dann in die blutige Niederlage der Aufständischen am 15. Mai bei Frankenhausen, die Gefangennahme Müntzers und seine Hinrichtung gemeinsam mit Heinrich Pfeiffer in Mühlhausen am 27. Mai 1525 einmünden sollte (Kapitel XI, S. 348-384). Das letzte Kapitel versucht, Müntzer als „Alternative im reformatorischen Prozess“ zu verorten (S. 385-400). Nur wenig kann hier hervorgehoben werden: Müntzers Selbstverständnis als Seelsorger, seine reformatorische Theologie, die von apokalyptischen Überlieferungen und mystischen Vorstellungen angereichert ihren Weg neben Luther suchte, seine sozialpolitischen Vorstellungen, die immer stärker von der Dichotomie Tyrann und Volk Gottes geprägt war. Die Unterschiede zwischen Luther und Müntzer in Schriftverständnis, Glaubenshaltung, Gewaltverständnis, Sicht der christlichen Freiheit zeigen, dass die beiden Reformatoren nicht zueinanderkommen konnten, dass ihre Forderung nach Veränderungen in Kirche und Welt aber auch unterschiedliche Realisierungschancen hatten.

Das Buch zeichnet ein differenziertes Bild von Thomas Müntzer, lässt aber immer wieder erkennen, dass die Autoren Müntzer nicht nur Gerechtigkeit widerfahren lassen wollen, sondern ihm auch Sympathie entgegenbringen. Nicht nur an Müntzer werden sich weiterhin die Geister scheiden, sondern auch an der Frage, mit welchen Mitteln man „neu Ordnung machen (kann) in der Welt“. Die Müntzer-Forschung wird auch nach diesem Buch, das man als Ausgangspunkt für alle weitere Beschäftigung mit Müntzer betrachten darf, weitergehen. Soeben hat GÜNTER VOGLER „Müntzerbild und Müntzerforschung vom 16. bis zum 21. Jahrhundert“ in einem umfangreichen ersten Band – dem ein weiterer folgen soll – die Jahre 1519 bis 1789 behandelt (Berlin 2019). Und in Thüringen laufen schon die Vorbereitungen für das Bauernkriegsjubiläum 2025. Um Thomas Müntzer wird es so bald nicht ruhig werden.

Leipzig

Enno Bünz

ANDREAS STEGMANN, Die Reformation in der Mark Brandenburg, Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2017. – 279 S., 29 farb. Abb., geb. (ISBN: 978-3-374-05195-3, Preis: 34,00 €).

KARL-HEINRICH LÜTCKE (Hg.), Quellen und Literatur zur Reformation in der Mark Brandenburg. Beiträge zur Erforschung der brandenburgischen Reformationsgeschichte (Jahrbuch für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte, Sonderband), Wichern-Verlag, Berlin 2015. – 148 S., brosch. (ISBN: 978-3-88981-397-8, Preis: 10,00 €).

Die vorliegende Gesamtdarstellung der Reformation in der Mark Brandenburg, die dem evangelischen Kirchenhistoriker Andreas Stegmann zu verdanken ist, wurde mit Förderung des Vereins für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte veröffentlicht. Das schlanke, inhaltlich sehr konzentrierte Buch steht in einer Reihe mit reformations-